

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1924

67 (6.8.1924)

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag.

Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch
den Briefträger u. unsere Aussträger
frei in's Haus
monatlich Goldmark 1.50
retroaktiv.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu
entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt be-
steht kein Anspruch auf Lieferung der
Zeitung oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Geschäftszeit 7-5 Uhr, Sonntags
geschlossen.

Verantwortlicher: H. Nr. 11.
Postfach-Konto
Karlstraße Nr. 6903.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung 1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Wöchentliche Beilagen: Mode u. Heim • Der Kolob • Neue Illustrierte

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 42 mm breite
Millimeter-Zelle 8 Goldpf.
Familien-Anzeigen 5 Goldpf.
Werkstätten: Die 87 mm breite
Millimeter-Zelle 24 Goldpf.
Grundschrift im Anzeigen- und
Textteil ist Petit.

Bei Wiederholungen tariflicher
Kontak, der bei Abgabe im Vor-
lauf 8 Tagen nach Rechnungs-
datum oder bei gerichtlicher Vor-
treibung und bei Konkurs cessat.

Wahrschriften werden nicht an-
erkannt und für Aufnahmen an
bestimmten Tagen sowie für tele-
fonische Aufträge keine Gewähr
übernommen.

Anzeigen-Nachnahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen müssen
am Tage vorher aufgegeben werden.

Nr. 67.

Mittwoch, den 6. August 1924.

85. Jahrgang

Die Deutschen in London.

Die deutsche Delegation angekommen.

London, 5. August. Die deutsche Delegation ist kurz vor 9 Uhr auf der Station Liverpoolstreet eingetroffen. Sie wurde auf dem Bahnhof von dem Generalsekretär der Konferenz und von den Herren der deutschen Botschaft erwartet. Außer Photographen und Journalisten hatte sich eine große Menge Neugieriger eingefunden, mehr, als bei der Ankunft der alliierten Delegationen.

Die deutsche Delegation erregte stärkeres Interesse, vielleicht aus dem Gefühl heraus, daß die Londoner Konferenz die für die große englische Öffentlichkeit bisher nicht allzugroßes Interesse gezeitigt hat, jetzt nach der Ankunft der Deutschen in ihr wichtigstes Stadium tritt und große politische Entscheidungen bringen soll. Nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnhof fuhr die deutsche Delegation nach dem Hotel Ritz.

Kurze Ansprachen von Macdonald und Marx.

London, 5. Aug. Die erste Begegnung zwischen der deutschen Delegation mit den Hauptdelegierten der alliierten Mächte ist vorüber. Sie hat sich in freundschaftlicher, man kann fast sagen, herzlicher Form abgepielt. Von der deutschen Delegation haben an ihr teilgenommen: Reichskanzler Dr. Marx, Außenminister Dr. Stresemann, Finanzminister Dr. Luther, Staatssekretär und Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Spieker. Als die deutsche Delegation wenige Minuten vor 12 Uhr das Ritzhotel verließ, um sich nach der Downingstreet zu begeben, mußte sie ein dichtes Spalier der Menge passieren, die sich vor dem Hotel angesammelt hatte, um die deutschen Delegierten zu sehen, für die man sich augenblicklich mehr interessiert als für die bekannten Köpfe der alliierten Delegationen. Der Weg zum Foreign Office war in wenigen Minuten zurückgelegt.

Die Deutschen an der Arbeit.

Vorbereitung der Einwendungen und Gegenvorschläge.

London, 5. Aug. Die deutsche Delegation ist seit halb 6 Uhr abends in ihrem Hauptquartier im Hotel Ritz versammelt, um die ihr heute von Macdonald überreichten Beschlüsse der drei Kommissionen einer genauen Prüfung zu unterziehen und ihre Gegenvorschläge zu formulieren.

Ob es möglich sein wird, das deutsche Memorandum in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einer Nacht abzuschließen und auf Fragen detaillierte Antworten zu geben, steht dahin. Es ist möglich, daß sich die Delegation damit begnügen wird, in großen Zügen ihren Standpunkt, soweit er vertreten werden muß, darzulegen und die Details der Kommissionsarbeit zu überlassen.

Die deutschen Einwendungen werden in der Hauptsache sich gegen die Beschlüsse der zweiten und dritten Kommission richten. Sie werden vor allem die Sachlieferungen betreffen, die soweit gediehen sind, daß sie nahezu einen Handelsvertrag darstellen. Auf diesen Punkt wird vermutlich in den sachlichen Verhandlungen das größte Gewicht gelegt werden.

Auch die Bestimmungen über den Transfer bedürfen nach den Auffassungen der deutschen Sachverständigen einer Aenderung.

Für nicht ganz klar gefaßt werden die Beschlüsse über event. Aenderungen des Dawesplanes angesehen. Auch hinsichtlich des schiedsgerichtlichen Verfahrens, mit dem die deutsche Delegation grundsätzlich einverstanden ist, dürften zum Teil Aenderungen und präzisere Formulierungen vorgeschlagen werden.

Die Differenzen, soweit die Beschlüsse der dritten Kommission in Betracht kommen, die zwischen Auffassungen der alliierten Sachverständigen und denen der deutschen Delegation bestehen, sind aber im ganzen nicht so beträchtlich, so daß bei einigem guten Willen eine Verständigung innerhalb weniger Tage erreicht werden könne.

Die Aufgaben der deutschen Delegation.

Es ist ein schwerer Gang, den die deutsche Delegation unternommen hat und man kann wohl mit Recht annehmen, daß sie sich dessen bewußt ist. Zweifellos findet sie in London die Neigung vor, mit ihr in ehrlichem gutem Willen zu verhandeln, wie das wiederholt von Macdonald und anderen versichert worden ist. Vorherrschend ist aber in London jetzt eine andere Stimmung, die Freude und Genugtuung über die Einigung, die nach langen mühevollen Verhandlungen erreicht worden ist. Es wird also einige Ueberwindung kosten, mit der deutschen Delegation den Faden wieder aufzunehmen. Dabei stehen die Beschlüsse des zweiten und dritten Ausschusses für die deutschen Vertreter im Vordergrund.

Der Endtermin der wirtschaftlichen Räumung ist nach deutscher Ansicht für den 15. Oktober zu spät angelegt und es wird deshalb versucht werden, ein abgekürztes Verfahren durchzuführen. Im dritten Ausschuss handelt es sich um die Sachlieferungen. Die Tragweite der Beschlüsse, die hier gefaßt worden sind, werden von der deutschen Delegation wohl erst richtig beurteilt werden können, wenn ihr der genaue Wortlaut übermittelt wird, was unterwegs auf der Reise nach London geschehen wird. Deutschland hat das größte Interesse daran, die Bestimmungen zum Schutze der deutschen Währung und Leistungsfähigkeit, die in dem Gutachten aus guten Gründen Aufnahme gefunden haben, nicht abschwächen zu lassen. Es ver-

teidigt damit die Grundlage des ganzen Gutachtens und seine Anteilbarkeit. Nach diesem Gesichtspunkte wird die deutsche Delegation verfahren. Es wird allgemein anerkannt, daß die deutschen Vertreter rechtlich eine gute Stellung haben und wenn man das Recht und die Vernunft in London vorfindet, so werden ihre Argumente Gehör finden. Das trifft namentlich auch für die militärische Räumung zu, die ganz zweifellos im Brennpunkt der Verhandlungen stehen wird. Der „Temps“ hat in einer Polemik gemeint, Deutschland handle unklug, wenn es in London sich auf den Rechtsstandpunkt berufe, denn wenn diese Frage in die Hand der Juristen komme, so gerate man in unlösliche Verwicklungen. Das Blatt verkennt vollkommen, daß in diesem Fall das Recht, die Vernunft und der gesunde Menschenverstand vollständig zusammengehen. Die Räumung der Ruhr ist eine Notwendigkeit, von welcher Seite man sie auch immer betrachten mag. Wird die Befestigung der Ruhr und der sonstigen widerrechtlich besetzten Gebiete aufrecht erhalten, so ist das deutsche Rechtsgefühl auf das Schwerste beleidigt, und es fehlt dann an der notwendigen Grundstimmung, ohne die eine Durchführung des Gutachtens nicht möglich ist. Es fehlen aber auch alle materiellen Voraussetzungen für das Gelingen. Die militärische Befestigung drückt auf die deutsche Wirtschaftsentfaltung, sie trägt das Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft ab und bildet so ein Schwegewicht, an dem die Ausführung des Gutachtens erlahmen muß, wenn auch Deutschland mit dem besten Willen an sie herangeht.

Das sind die Gründe der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes, die für die militärische Räumung des Ruhrgebietes sprechen. Deshalb verlangt Deutschland die Befreiung seines Bodens von vertragswidriger militärischer Befestigung und das deutsche Volk ist in dieser Forderung mit der deutschen Delegation vollkommen eines Sinnes.

Vorbehalte Herriots.

Paris, 4. August. Trozdem gestern und heute keine offizielle Sitzung stattfand, tagt die Londoner Konferenz in Permanenz weiter, und zwar durch die Fortsetzung der Beratungen der „Großen Sieben“ (oder besser gesagt der „Großen Sechs“, da der französische Finanzminister Clementel nicht in der Downingstreet erschienen ist), um für die Ankunft der Deutschen genügend vorbereitet zu sein. Das Programm ist inzwischen wiederum geändert worden.

Die Vertreter Deutschlands werden nicht, wie zuerst geplant, mit den Vertretern der Reparationskommission, sondern mit den Delegationsführern selbst verhandeln, und zwar ist im einzelnen jetzt genau festgesetzt worden, daß an der ersten Vollziehung teilnehmen werden: 4 deutsche Bevollmächtigte nebst 4 deutschen Sachverständigen, die Ministerpräsidenten Frankreichs, Englands und Belgiens in Begleitung eines anderen Ministers oder eines Sachverständigen und schließlich die Führer der übrigen Delegationen allein.

In der ersten Sitzung am morgigen Dienstag sollen keine langen Reden gehalten werden, weder von den Deutschen noch von den Alliierten, sondern es werden nur ein paar Höflichkeitssprachen wiederholt. In dieser ersten Sitzung werden den Deutschen die Dokumente zugestellt, über die sie sich schlüssig zu werden haben, und dann sofort

Die zweite entscheidende Vollziehung

anberaunt, in der die deutschen Delegierten ihre Bemerkungen über die Entscheidung der Alliierten hinsichtlich der Anwendung des deutschen Planes zu machen haben.

Daneben tagt die Reparationskommission und wird gleichfalls die deutschen Vertreter über die sie betreffenden Fragen anhören.

Die Ansicht Macdonalds, des Vorsitzenden der Konferenz ist die, daß den Deutschen alle Möglichkeiten gegeben werde, um ihre Ansicht zu vertreten, aber nicht zuzulassen, daß hierbei die prinzipiell bereits angenommenen Beschlüsse der Alliierten in Frage gestellt werden können. Lange Reden sind auch bei den späteren Beratungen verpönt, nur kurze Bemerkungen über die wichtigsten Punkte sind zugelassen. Größten Wert legt man heute in Paris auf die Feststellung, daß

alle Fragen die über das Programm der Konferenz hinausgehen, auf das bestimmteste ausgeklammert werden sollen.

Die französische Regierung hat bereits heute nachmittag durch die offiziöse Havasagentur erklärt, daß sie durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zum Beispiel keineswegs zulassen würde, daß deutscherseits etwa wie Berliner Informationsbefragen wollen, die Kriegsschuldfrage aufgerollt werde. Herriot hat angedroht, in diesem Falle die ganze Konferenz zu brüskieren und wird seine Drohung zweifellos wahr machen.

Nach Genfer Meldungen ist Reichsbankdirektor Dr. Schacht in Zürich eingetroffen, um mit den Schweizer Behörden wegen der Ernennung des Schweizer Mitgliedes des Aufsichtsrats für die neue deutsche Goldnotenbank zu verhandeln. Hierfür ist angeblich der Direktor der Schweizer Nationalbank Bachmann vorgesehen.

Der „Intransigent“ teilt mit, daß auch der sozialistische Abgeordnete Dr. Breitscheid morgen in London eintrifft.

Wie mehrfach aus London gemeldet wird, rechnet man dort damit, noch im Laufe dieser Woche die Konferenz beenden zu können.

Macdonald antwortet.

Drei Abkommen sind nötig. — Die Sanktionsfrage.

London, 4. August. Auf eine Anfrage Lloyd Georges erklärte Ramsay Macdonald heute nachmittag im Unterhause, er freue sich, dem Hause mitteilen zu können, daß am Samstag zwischen den alliierten über bestimmte Punkte ein Uebereinkommen erzielt worden sei, das das Gutachten der Sachverständigen über die Reparationen ergeben hätte. Die Dokumente, in denen das Uebereinkommen enthalten sei, seien bereits veröffentlicht worden. Man sei übereingekommen, daß für die Feststellung einer Nichterfüllung Deutschlands ein amerikanischer Bürger in die Reparationskommission eintreten werde. Die einzelnen Uebereinkommen seien getroffen worden, um den Geist der Zusammenarbeit auf beiden Seiten hervorzurufen. Man hoffe, die Konferenz mit den Deutschen morgen Dienstag beginnen zu können.

Es sei beabsichtigt, insgesamt drei Abkommen abzuschließen, 1. zwischen Deutschland und der Reparationskommission, 2. zwischen den alliierten Regierungen und der deutschen Regierung und endlich

3. ein Uebereinkommen der alliierten Regierungen untereinander.

Macdonald fragte, ob die Möglichkeit in Aussicht genommen sei, daß zwischen den alliierten Regierungen Meinungsverschiedenheiten über die Art der anzuwendenden Sanktionen entstehen könnten und was dann zu geschehen habe. Er fragte ferner, ob irgend ein Teil der im Dawesplan vorgesehenen Anleihe von der englischen Regierung garantiert werde. Wenn dies der Fall wäre, welche Sicherheiten gegeben werden. Sei es die Absicht, wenn die Anleihe zustande kommen sollte, daß die Alliierten daran in einem festen Verhältnis beteiligt sein würden, damit der englische Geldmarkt dadurch nicht ungünstig beeinflusst werde?

Ramsay Macdonald erklärte, daß in der Frage der zu ergreifenden Sanktionen die Lage sich gegenüber dem gegenwärtigen Zustande nicht verändert habe. Lloyd George stellte die Zwischenfrage: Wie ist dieser Zustand beschaffen? Macdonald: Der gegenwärtige Zustand läßt sich dahin umschreiben, daß wenn die Regierungen zusammentreten, um über die Sanktionen zu beraten, und nicht zu einer Uebereinstimmung gelangen es für jede Regierung möglich sei, nach dem Fehlschlagen dieser Verhandlungen ihre eigene Politik zu verfolgen.

So ist diese Frage durch den Frieden von Versailles offen gelassen worden? Mit einiger Wärme fügte Ramsay Macdonald hinzu: Ich bin für diese Regelung nicht verantwortlich und es liegt auf der Hand, daß dies ein höchst unbefriedigender Zustand ist.

Die Kontrolle über die deutschen Budgeteinnahmen.

London, 4. August. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, der Ausschuss für die Ausarbeitung der Einzelheiten der Kontrollmaßnahmen über die deutschen Budgeteinnahmen werde voraussichtlich heute Owen Young und Josuah Stamp seine Beschlüsse übermitteln. Owen Young und Stamp würden dann in den kritischen Punkten entscheiden, worauf der vollendete Bericht der Repko vorgelegt werde. Der Ausschuss sei übereingekommen:

1. Daß solange das Erträgnis der zugewiesenen Einkünfte einen Ueberschuß von 20 Prozent über die geforderten Zahlungen zeigt, die aktive Kontrolle nicht notwendig sei. Doch würden die entsprechenden fiskalischen Betriebe beobachtet werden.

2. Daß, wenn das Erträgnis unter 120 Prozent, aber nicht unter 100 Prozent fällt, die Kontrolle verstärkt werden solle.

3. Daß wenn das Erträgnis unter 100 Prozent falle, der Kommissar bevollmächtigt werden solle, scharfe Maßnahmen zu ergreifen.

Owen Young und Stamp müßten noch folgende Punkte regeln:

1. Ob die Repko bei der Ausarbeitung des Wohlfahrtsindex mitwirken soll.

2. Ob der Kommissar für die kontrollierten Einnahmen bevor er irgend welche Maßnahmen trifft, zunächst die Zustimmung des Generalagenten für die Repko erhalten muß.

3. Ob er berechtigt sein soll, die deutschen Zahlungen einzutreiben und

4. ob Deutschland zu den Kosten der verbesserten Kontrolle beitragen soll.

Entscheidung durch die Delegationsführer. — Die militärische Räumung.

London, 5. August. Von gut unterrichteter belgischer Seite wurde neutralen und alliierten Journalisten gestern abend mitgeteilt, die gestrige Sitzung der Delegationschefs habe sich in erster Linie auf dem Verhandlungsverfahren beschäftigt, das man in den Sitzungen mit den Deutschen anzuwenden gedanke. Während einerseits betont wurde, daß nicht die geringste Absicht bestehe, die Verhandlungen in einer für Deutschland ungerechten Weise abzukürzen, sollen sich die Delegationschefs darüber einig gewesen sein, daß alles versucht werden müßte, um die Verhandlungen bis Samstag dieser Woche zu Ende zu führen. Man wolle daher nach Möglichkeit auf die Einsetzung von Sachverständigenausschüssen verzichten, da man während der Konferenz die Erfahrung gemacht habe, daß die Sachverständigen geeignet seien, bei Vertretung der Interessen ihrer Ressorts die Verhandlungen über Spezialfragen ungebührlich in die Länge zu ziehen. Man wolle möglichst rasch den gesamten Beratungsstoff in einem Oremium bearbeiten, das aus den zwei führenden Delegierten jeder Großmacht bestehen soll, für England Macdonald und Snowden, für Frankreich Herriot und Clementel oder Rollet, für Italien

Stefani und de Nava, für Amerika Kellogg und Logan, für Belgien Theunis und Hymans, für Deutschland Marx und Strefemann.

Während dieser neue Oberste Rat in einem Zimmer tagen werde, würden sich die Sachverständigen in einem Nebenraum zur Verfügung dieser kleinen Konferenz der Chefs bereit zu halten haben, um über Spezialfragen gehört zu werden, beziehungsweise den Auftrag zu erhalten, bestimmte von den Hauptdelegierten beschlossene Lösungen im endgültigen Wortlaut zu formulieren.

Aus den Kreisen der Alliierten verlautet, daß die Besprechungen zwischen Engländern, Franzosen und Belgiern über die militärische Räumung des Ruhrgebiets bis jetzt ergebnislos verlaufen sind und bis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über diese Frage mit den Deutschen unterbrochen werden sollen.

Es verlautet, daß die französischen und belgischen Militärsachverständigen ihren englischen Kollegen versprochen haben, daß Macdonald und die englischen Militärs über das Ergebnis direkter französisch-belgischer Verhandlungen mit den Deutschen in dieser Frage fortlaufend unterrichtet werden sollen.

Französische Sabotageversuche.

Paris, 4. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Intransigent“ in London will wissen, daß die Sicherheitsfrage, trotzdem sie nicht auf der Konferenz steht, seit gestern ständig der Gegenstand der Besprechungen zwischen den französischen und belgischen Delegierten sei. Der Berichterstatter erinnert daran, daß nach französischer Darstellung die fünfjährige Befetzungsfrist für die Kölner Zone überhaupt noch nicht begonnen habe und daß die belgische Auffassung die Frist seit dem 10. Januar 1923 suspendiere (!). Einen englischen Standpunkt, fügt er hinzu, gebe es nicht, aber der englische Oberbefehlshaber in Köln General Godlen, möchte bekanntlich so früh wie möglich abziehen, wenn Deutschland den Sachverständigenplan akzeptiere. Darum dreht sich die Debatte. Der Berichterstatter behauptet nun, wenn selbst die französischen Sachverständigen, falls sie einzeln darum gefragt würden, sich für die Räumung des Ruhrgebiets gleichzeitig mit der Zurückziehung der französischen Ingenieure und Eisenbahner ausgesprochen hätten, so gingen die Wünsche Frankreichs dahin, daß die Engländer in Köln und die Belgier in Krefeld noch mindestens 1 Jahr, und wenn möglich, noch 2 Jahre bleiben würden.

Äußerungen Hughes.

„Der Dawesplan ist der Anfang einer neuen Ära.“

Berlin, 4. Aug. Staatssekretär Hughes empfing heute vormittag in der amerikanischen Botschaft einen kleinen Kreis maßgebender Berliner und auswärtiger Pressevertreter in Gegenwart des amerikanischen Botschafters Houghton. Er erklärte, er habe sich über die Möglichkeit, Berlin, das er schon von selber her kenne, wiederzusehen, sehr gefreut und bedauere, daß sein Aufenthalt hier nur sehr kurz sein könne. Der Staatssekretär betont weiter: Es ist mir besonders angenehm, daß ich zu einer Zeit in Berlin sein konnte, wo eine so ausgezeichnete Aussicht besteht, eine Grundlage für die wirtschaftliche Wiedergesundung zu schaffen. Wir in Amerika sind aufs Innigste an den Maßnahmen interessiert, die diesem Zwecke dienen, glauben fest daran, daß der Dawesplan den Anfang einer neuen Ära des Friedens und der Blüte in Europa kennzeichnet. Es ist unsere innigste Hoffnung, daß dieser Plan schnell in Wirksamkeit gesetzt wird.

Die bisherigen Ergebnisse.

London, 4. Aug. Ein neutraler Politiker äußerte sich mir gegenüber heute über die erste Periode der Konferenz, bezw. über die von ihr angenommenen Kommissionsberichte, wie folgt:

„Drei Punkte springen in die Augen: das in weitestem Umfang angenommene Prinzip schiedsgerichtlicher Entscheidungen, das Eingreifen der Bankier, die Befestigung der wichtigsten Stellen mit Amerikanern.“

Der erste Punkt ist der entscheidende, denn er allein hat die Konferenz gerettet. Es könnte voreingenommen erscheinen, wenn ich gerade als Holländer diesen Punkt an die erste Stelle setze, zumal der Präsident des Schiedsgerichts im Haag so oft als letzte Instanz genannt wird. — Aber wenn schon jedem Fernstehenden, der dem Fluktuieren der Verhandlungen gar nicht oder nur zu Anfang gefolgt ist, weil das stetig wechselnde, kaleidoskopische Bild zu unklare Eindrücke schaffte.

Angeworben.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

10) Nachdruck verboten.

Aber er war inmitten des ausgelassenen Hausens nun so einsam und so ganz auf sich selbst gestellt, wie nie zuvor in seinem Leben. Und der Schmerz über sein verlorenes Glück, die Reue über seine unbedachte, fast wahnwitzige Handlungsweise nagten in dieser trostlosen Verlassenheit immer grausamer an seinem Herzen. Während ihn das Schiff mit jeder Umdrehung der Schraube weiter und weiter von jenen Stätten entfernte, die ihm jetzt, von dem verklärten Zauber der Erinnerung umwoben, doppelt lieb und teuer geworden waren, lehnte er oft stundenlang unbeweglich an der Reling des Dampfers und starrte traumverloren in die Unendlichkeit des Ozeans hinaus. Wie seine Reuegesellschaft nun einmal beschaffen war, konnte es ihm nur willkommen sein, daß niemand sich um ihn kümmerte, und doch hatte er eines teilnehmenden, tröstenden, ermutigenden Wortes niemals so sehr bedurft, als gerade jetzt.

Bis zur Einfahrt in den Kanal von Suez war eitel Jubel und Fröhlichkeit auf dem Indiensfahrer gewesen. Nun aber begannen die lärmenden Äußerungen einer schier unbändigen Lustigkeit allgemach zu verstummen. Die furchtbare unerträgliche Gluthitze des Roten Meeres legte sich lähmend auf alles Lebendige am Bord des Schiffes. Den Mannschaften wurde der in diesen Regionen höchst gefährliche Genuß geistiger Getränke verboten, und man sah überall nur matte, apathisch leidende Gesichter. Auch ein paar ernste Krankheitsfälle kamen jetzt vor, und am zweiten Mittag nach dem Passieren des Kanals verbreitete sich im Zwischendeck die Kunde, daß einen gestorben sei.

Es war der Schweizer, der sich zugleich mit Rudolf Hildebrandt hatte anwerben lassen, ein stiller, gutmütiger Bursche. Bisher Art sein Leiden eigentlich gewesen sei, mußte auch der Arzt nicht zu sagen. Gegen Abend schon fand die Bestattung des Toten nach seemannlichem Brauche statt. Auf ein Brett gebunden und mit eisernen Gewichten beschwert, wurde seine irdische Hülle nach kurzer, schlichter Trauerzeremonie in das

aus der gedrängten Zusammenstellung der Kommissionsberichte sofort die immer wiederkehrende Einsetzung schiedsgerichtlicher Entscheidung als Hauptmoment auffallen muß, so erkennt derjenige, der diesem dreiwöchentlichen Hin und Her aufmerksam jeden Tag gefolgt ist oder folgen mußte, erst recht, daß die Vereinbarung über schiedsgerichtliche Entscheidungen in der ganzen langen Zeit immer wieder die rettende „ultima ratio“ gewesen ist.

Es ist ja jetzt kein Geheimnis weiter, daß das Geschehniß der Konferenz wiederholt an einem nur recht mäßig starken Faden hing, und daß man sich für die Überwindung dieser gefährlichen Passagen nur bei dem „good will“ der Engländer und der charakteristischen, ressourcenreichen Fähigkeit der Amerikaner zu bedanken hat. — Es steht nur zu vermuten, daß man nach der ersten glücklichen Anwendung des Schiedsgerichtsprinzips bei späteren Schwierigkeiten anderer Fragen nicht schneller zu dieser ultima ratio gegriffen hat, die man nach zeitverschwendenden Diskussionen schließlich doch wählen mußte.

Ueber das Eingreifen der Bankiers und ihre immer wiederholten argwöhnischen Einsprüche bei jedem kleinsten, anscheinend unklaren Punkt hat man wohl verschiedene Urteile gehört. Aber konnten sie als erfahrene Geschäftsleute unter dem Druck einer Verantwortlichkeit, wie sie solcher Art noch nie dagewesen ist, anders handeln? — Wie, wenn sie in großzügiger Behandlung nicht jedes Wort der Vorschläge auf alle nur denkbaren Möglichkeiten und „loopholes“ hin geprüft hätten? — Sie haben die eigentlichen Friedensgarantien hineingebracht. Es ist das erste mal in der Weltgeschichte, daß ein internationales Finanz-Oremum in dieser entscheidenden Art Weltgeschichte gemacht hat.

Daß es ein Amerikaner und immer wieder ein Amerikaner ist, der in den höchsten Stellungen, welche die heutige internationale Welt zu vergeben hat, zu amtierenden haben wird, kann kein Wunder nehmen in Anbetracht der Tätigkeit, welche ihre Landsleute bei der Konferenz entwickelt haben. Aber hier liegt nicht das Bemerkenswerte, sondern darin, daß kein Angehöriger eines neutralen Staates in eine dieser Stellungen gewählt worden ist.

Das hatte aber seinen guten Grund. Auch bei der größten Objektivität ist ein Angehöriger einer europäischen Nation nicht imstande, europäische Angelegenheiten mit einem so nüchternen, klaren Blick zu betrachten, wie ein Bürger der durch den Atlantik von Europa getrennten Vereinigten Staaten, zumal ja auch der moderne Schiedsgerichtsgedanke dort drüben so in Fleisch und Blut übergegangen ist. — Er wird fortan der beste Friedensbürgler sein, denn man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich alle künftigen internationalen Verträge nach diesem Vorbild aufbauen werden. —

Deutschlands Verarmung.

Reiseindrücke eines Engländers in Deutschland.

London, 2. Aug. „Daily Express“ veröffentlicht den ersten Artikel einer Reihe von Schilderungen des liberalen Parlamentsmitgliedes und früheren Staatssekretärs für den Krieg, Generalmajor Seely über die Eindrücke von auf zwei während der letzten Zeit durch ganz Deutschland unternommenen Reisen, wo er, wie er sagt, mit Deutschen aller Klassen und aller Stände zusammengelassen ist. Seely zögert nicht einen Augenblick, zu erklären, daß das besiegte Deutschland tausendmal mehr gelitten hat sowohl in militärischer als auch in moralischer Hinsicht, als die siegreichen Sieger. Die Masse des deutschen Volkes sei arm, erbärmlich arm und unterernährt, weit ärmer als die Franzosen und weit ärmer als die Engländer. Infolge des vollständigen Verschwindens aller Eripatrien seien ältere Leute zu hunderten in den Zustand der Armut, der wirklich herzzerbrechend sei, gekommen. Viele seien vorzeitig an Entbehrungen gestorben. Seely betont, wie unter diesem Zustand auch die geistige Erziehung gelitten habe, hebt jedoch den Unterschied zwischen der Lage in Bayern sowie dem übrigen Süddeutschland und derjenigen in Norddeutschland, hauptsächlich in Berlin, hervor, die ihn besonders bedrückt. Seely, der sich die Aufgabe gestellt hat, herauszufinden, ob die Deutschen reuevoll oder rachsüchtig seien oder wünschten, mit dem Nachbar in Frieden zu leben oder geheime Vorbereitungen zum Angriff zu treffen, erklärt zum Schluß, was die Reue selbst anlangt, so laute die Antwort verneinend. Was die Reue und die Traurigkeit über das getane Unrecht betreffe, haben diese in den deutschen Geistesverfassung keinen Platz, es herrsche aber ein Bedauern, ein unendliches Bedauern über die verlorenen Aus-

sichten. Was die Verantwortlichkeit für den Krieg betreffe, so hätten ihm die Vernünftigen unter den Deutschen erklärt, daß der Krieg unvermeidlich gewesen sei, daß das Anwachsen der Rüstungen und das Anwachsen des Reichstums und die unglückliche Verteilung der Souveränität der europäischen Völker über die rückständigen Nationen der Erde zu dem Zusammenprall der Nationen geführt habe.

Ein deutsch-griechischer Konflikt.

Weil der deutsche Gesandte deutsch sprechen will.

Paris, 3. Aug. Dem Korrespondenten des Temps in Athen sind folgende Geschehnisse an „höherer Stelle“ bestätigt worden: Der neuernannte deutsche Gesandte bei der griechischen Republik, Herr von Schoen, ein Sohn des früheren deutschen Botschafters in Paris, wollte am letzten Samstag sein Beglaubigungsschreiben beim Präsidenten der Republik abgeben und dabei die übliche Ansprache halten.

Gemäß dem Protokoll schickte er einige Tage vorher dem griechischen Außenminister einen französischen und einen deutschen Text dieser Ansprache. Der Minister fragte ihn, warum er den deutschen Text übergebe, da er doch die Ansprache auf Französisch halte. Herr von Schoen antwortete, daß seit dem Kriege Französisch nicht mehr Diplomatensprache sei und er die Ansprache auch in Deutsch halten werde. Uebrigens, fügte er hinzu, hätten immer seit dem Kriege die deutschen Gesandten, wenn sie ihre Beglaubigungsschreiben einem fremden Souverän vorlegten, ihre Ansprache auch in Deutsch gehalten und sogar in Paris.

Die griechische Regierung hat ihm darauf geantwortet, daß jedes Land das Recht habe, das Protokoll so abzufassen, wie es ihm paßt und daß das griechische Protokoll den ausländischen Gesandten zwingt, französisch zu sprechen. Der deutsche Gesandte habe sich dem zu unterwerfen. Herr von Schoen ließ daraufhin die Zeremonie absetzen und ließ mitteilen, daß er sich in Urlaub begeben. Man weiß nicht, wann er zurückkommen wird.

Der Kongreß der Neger.

Der Präsident verlangt nationale Einigung.

Newyork, 2. Aug. Gestern fand hier eine große Parade von 30 000 Negern aus Anlaß des internationalen Kongresses der schwarzen Völker statt. Ueber 1000 Delegierte aus Amerika, Westindien sowie Afrika wohnten der Tagung bei. Garvey, der Vorsitzende des Kongresses, der sich „König von Afrika“ nennt, hatte neben sich am Vorstandstisch zahlreiche „schwarze Ritter und Potentaten“. Als Garvey in den Saal einog, wurde von einer Kompanie Soldaten mit geklärten Schwertern eskortiert. In seiner Eröffnungsrede erklärte er, die Negervölker würden wie die Indianer bald aussterben, wenn sie nicht eine nationale Heimat bekämen und genötigt würden, ihre bequeme und faule Lebensweise aufzugeben. Man könne den Weißen keinen Vorwurf daraus machen, daß sie es ablehnen, ihre Zivilisation mit den Negern zu teilen. Die Neger würden niemals die Gleichberechtigung in den weißen Ländern erlangen. Sie würden jetzt sogar nicht mehr toleriert, sondern als Last empfunden werden. In ihrer Selbstverteidigung müßten die Neger loslagern und sich wieder zu einem Volke von 40 Millionen zusammenschließen. Sie müßten der fruchtlosen Wunsch aufgeben, Präsident oder Minister der Vereinigten Staaten zu werden oder gar einen Sitz im englischen Oberhaus zu erhalten oder vielleicht Präsident von Frankreich zu werden. Statt dessen müßten sie erstreben, im eigenen Lande diese Posten einzunehmen.

140 000 Maschinengewehre für Japan.

London, 4. Aug. „Westminster Gazette“ zufolge hat die japanische Regierung bei der Firma Vickers 140 000 Maschinengewehre bestellt.

Neue Putz-Pläne in Memel aufgedeckt?

Danzig, 5. Aug. Die Memeler Polizei verhaftete in der Nacht zum Sonntag 12 Personen bei dem Handlungsgehilfen Beck, die sich vorgenommen hatten, die letzten Vorbereitungen zu einem Putz zu treffen, der für die Nacht vom 4. auf 5. August geplant war und durch den Memel zu einem autonomen Freistaat werden sollte. Umfangreiches Belästigungsmaterial soll vorgefunden worden sein und beweisen, daß auch ostpreussische Hitlerbanden in die Angelegenheit verwickelt (?) sind. Die schlesische Hitler-Organisation sollte bei der Befestigung Memels mitwirken (?). Es ist also nicht ausgeschlossen, daß die Gelegenheit noch ein diplomatisches Nachspiel zwischen Litauen

Meer versenkt, und während der ganzen Dauer der Reise war es auf dem Schiffe nicht so still hergegangen als an diesem Abend. Namentlich Rudolf, dessen Gemütsstimmung ohnedies eine so gedrückte und niedergeschlagene war, fühlte sich durch das traurige Vorkommnis im innersten Herzen erschüttert, und obwohl er den Gestorbenen kaum gekannt hatte, war ihm so trüb und bang zu Sinn, als hätte er einen lieben Freund verloren.

Auf die eiserne Brüstung gestützt, stand er ganz allein auf dem Vorderdeck, als er sich zu seiner Ueberraschung plötzlich von einer tiefen, ernsten Männerstimme in deutscher Sprache ange-redet hörte.

„Sie denken an den Glücklichen, der jetzt da unten auf dem Meeresgrunde ruht, und Sie beneiden ihn um das Los, das er gezogen hat — nicht wahr, Kamerad?“

Der Sprechende war für Rudolf ein völlig Fremder. Er war nicht in Hardeywhig gewesen, sondern mit einem anderen Kommando an Bord gekommen. Da er sich seit dem ersten Tage der Reise von den übrigen abgefordert und niemals an einer der üblichen Schmelzerien teilgenommen hatte, war er nur wenig beachtet worden, und Rudolf Hildebrandt hatte bisher kein Wort mit ihm gewechselt. Als er jetzt auf die unerwartete Anrede hin erstaunt aufblickte, nahm er zum erstenmal wahr, daß der Mann ein auffallend geschnittenes, intelligentes Gesicht hatte, und daß seine ganze Erscheinung sich trotz der gleichmachenden Uniform sehr vorteilhaft von den zumeist recht plumpen Gestalten der anderen unterschied. Zugleich sah er auch den finsternen Ernst in seinen Zügen, den selbstamen Blick seiner tiefliegenden dunklen Augen und das eigentümliche nervöse Zucken, das, während er sprach, um seine schmerzhaft herabgezogenen Mundwinkel spielte. Wäre er ihm an irgend einem anderen Orte begegnet, so hätte er diesen Fremden wahrscheinlich viel mehr unheimlich als sympathisch gefunden; jetzt aber, nachdem er seit einer Reihe von Tagen nichts als rohe und gemeine Reden vernommen, berührte die gewählte Ausdrucksweise eines offenbar gebildeten Mannes sein Ohr wie der Gruß eines lieben Freundes.

„Wie sollte ich den Ärmsten beneiden, Kamerad?“ gab er zurück. „Glauben Sie denn, daß es sein Wunsch war, zu

sterben? Hätte er all die Mühsal und Plakerei des harten Rekrutendienstes erst auf sich zu nehmen brauchen, wenn er nichts anderes wollte und erhoffte als dies?“

Der finstere Gefährte lehnte sich nun ebenfalls an die Reling und verschränkte die Arme über der Brust.

„Was der arme Narr sich wünschte und worauf er hoffte, kann ich nicht wissen, denn ich habe ihn nicht gekannt. Das aber weiß ich, daß es das Schicksal mit ihm besser gemeint hat, als mit irgend einem von uns. Oder halten Sie es für einen Gewinn, daß wir noch einige Wochen oder Monate hindurch ein Hundedasein führen dürfen, um dann unter dem Messer eines Atchinesen zu verbluten oder — was viel wahrscheinlicher ist — am Fieber langsam zu verrotten?“

„Sie sehen unsere Zukunft zu düster, Kamerad! Es mag ja sein, daß dem einen oder dem anderen ein solches Schicksal beschieden ist, aber wir werden doch wohl nicht alle drüben auf Batavia bleiben.“

„Nein — nicht alle. Einer unter zehn pflegt in der Tat seine kontraktliche Dienstzeit zu überleben. Der Himmel bewahre Sie und mich davon, daß wir zu diesen Glücklichen gehören.“

Rudolf fragte nicht, wie dieser Fremde dazu komme, ihm den Tod zu wünschen. Es war etwas in diesen letzten Worten gewesen, das ihn erschauern machte. Die bange Beklommenheit, die seit dem Tode des Schweizer auf ihm lastete, schnürte ihm mit verstärkter Gewalt das Herz zusammen.

„Sie sind, wie es scheint, über die Verhältnisse, denen wir entgegengehen, sehr genau unterrichtet.“ sagte er nach einem kurzen Schweigen mit gepreßter Stimme. Und der andere neigte, ohne ihn anzusehen, bejahend das Haupt.

„Ganz genau. Ich habe mich darüber bei Leuten erkundigt, die es wissen müssen. Außerdem war es ja oft genug in unseren deutschen Zeitungen zu lesen.“

„Was war darin zu lesen? Sie begreifen, Kamerad, daß dies eine Sache ist, die mich sehr interessiert.“

„Gewiß, ich begreife es, und ich will Ihnen kein Geheimnis daraus machen. Der dritte Teil der aus Europa Angekommenen liegt schon nach den ersten Tagen oder Wochen im Laga-

und Deutschland haben wird. Im Memelgebiet selbst wurden auf Grund der aufgefundenen Korrespondenz und einer Teilnehmerliste außer den bereits verhafteten zwölf Personen noch 27 weitere verhaftet. Neue Verhaftungen stehen bevor.

Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt wieder. Man wird gut tun, sie mit großer Vorsicht aufzunehmen, besonders was die angebliche Mitwirkung von Hitler-Organisationen an dem geplanten Putsch anbelangt.

Der erste Gefallene der deutschen Armee.

Der erste deutsche Soldat, der im Weltkriege der feindlichen Kugel zum Opfer fiel, war, wie die "Kreuzzeitung" mitteilt, der Jägerleutnant Albert Mayer von der 3. Eskadron des Jägerregiments zu Pferde Nr. 5 (Mühlhausen im Elsaß). Er fiel am 2. August 1914 bei Jonchery. Mit einer Patrouille von 7 Mann war er zu Aufklärungszwecken nach Frankreich hineingeritten. Schon vor dem ersten Grenzdorfe traf er auf französische Posten; er bog aus, aber auch die nächsten Ortschaften waren besetzt. "Ach was, einfach quer durch!" Ein paar Schüsse knallten hinterher, dann ging es weiter nach Velle zu, dem Ziel der Aufklärung. Etwa 800 Meter vor Jonchery stieß die Patrouille auf einen Doppelposten. Im Galopp ritt sie darauf los und schoß ihn nieder. Weitere 20 Mann stellten sich der Patrouille entgegen. Die Artillerie ging über sie hin, der feindliche Posten stob auseinander und überschüttete die Reiter aus den Schützengraben mit Geschossen. Da sank Leutnant Mayer tödlich getroffen vom Pferde. Gefreite Heinze übernahm die Führung der Patrouille, die vor starken Schützengraben ausweichend, den schützenden Wald erreichte. Gefreiter Heinze und ein Jäger kehrten nach Erfüllung ihrer Aufgabe zur Truppe zurück. Bei dem gleichen Zusammenstoß fiel der erste französische Soldat, ein Mann des Doppelpostens von Jonchery, der Sergeant Peugeot. Dort wurde ihm kürzlich in pompöser Weise ein Denkmal errichtet, bei dem der ehemalige französische Ministerpräsident eine seiner üblichen Hegreden hielt. Auch dem ersten deutschen Soldaten, der sein Leben für sein Vaterland ließ, soll nun in schlichter Form ein Denkmal gesetzt werden. Es soll seinen Platz in der Gegend von Badenweiler finden und den Blick nach dem alten Garnisonort der 5. Jäger, Mühlhausen im Elsaß, haben. Die Anregung zu diesem Denkmalsbau geht von dem Verein ehem. Angehöriger des Jägerregiments zu Pferde Nr. 5, aus, der alle Deutschen bittet, ihm für dieses Ehrenmal Spenden an den 1. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Fritz Höhne, Berlin E 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 62, zu übersenden. — Der zweite Deutsche, der den Soldatentod im Weltkriege fand, ist ein preussischer Eisenbahner, der am 2. August 1914 nach dem Bombardement des Bahnhofs Kallisch aus dem Hinterhalte von einem Russen erschossen wurde.

Aus Nah und Fern.

* Sinsheim, 6. Aug. (Der Reichsversammlungsstag.) Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 21. Juli 23 ist der 11. August der Reichsversammlungsstag in Baden als gebotener Feiertag im Sinne des § 1 Abs. 1 Ziff. 1 der Verordnung vom 18. Juni 1892 erklärt worden. Mit Rücksicht auf den Stand der landwirtschaftlichen Arbeiten können solche Arbeiten, einschließlich der Gartenarbeiten, im Falle von Dringlichkeit allgemein ohne Erlaubnis vorgenommen werden. Für industrielle Betriebe kann das Bezirksamt beim Vorliegen besonderer Gründe die Arbeitsleistung auf besonderen Antrag hin gestatten.

* Sinsheim, 5. Aug. (Diplomegamen.) Unter den Kandidaten, welche sich an der Handelshochschule Mannheim zu Ende des Sommer-Semesters dem Diplomegamen unterzogen und mit bestem Erfolg bestanden haben befindet sich auch Herr Ludwig Schwenn von hier.

* Sinsheim, 5. Aug. (Keine Ermäßigung der Kohlenpreise.) In der letzten Sitzung des Ruhrkohlen-Syndikats hat man von einer weiteren Kohlenpreisermäßigung abgesehen. Der Bergbau ist in der letzten Preisermäßigung um 20 Prozent schon an die Grenze des Möglichen gegangen, sodass eine weitere Herabsetzung eigentlich auch gar nicht in Frage kommen konnte, zumal der Ruhrkohlenbergbau durch die Mietverträge weiterhin belastet bleibt.

* Bad Rappenau, 4. Aug. Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich die Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Kämpfer. Die ganze hiesige Gemeinde nahm Anteil an dieser

Feier. Früh 6 Uhr wurde der Gedenktag durch Trauergeläute und Choralmusik des hiesigen Posaunenchores vom Kirchturm herab eingeleitet. Gleichzeitig vernahm man von des Schwärzbergs Höhen herab Wöllerschüsse. Inzwischen hatten sich die Sängerinnen des Kirchenchores amgeschickelt, die für Ausschmückung der Kriegergräber auf dem hiesigen Friedhofe bestimmten Kränze und Blumen dorthin zu verbringen. Nachdem die Ausschmückung in Anwesenheit des Gemeindevorstandes geschehen war, setzte die Kapelle Laible mit dem Trauerchoral: "Wie sie so sanft ruhn" ein. Um halb 10 Uhr setzte sich ein stattlicher Trauerfestzug, an dem sich sämtliche hiesigen Vereine beteiligten hatten, unter Trauerklängen nach der Kirche zu zum Gottesdienste in Bewegung. Nach Beendigung der kirchl. Feier, versammelten sich alle Teilnehmer vor der Kirche zur Gedächtnisfeier der politischen Gemeinde. Der gemeinsame Gesang unter Musikbegleitung: "Niederländ. Dankgebet" eröffnete die Feier. Hierauf sang der Männer-Gesangsverein "Frohfinn" den Wengert'schen Chor: "Kriegers Abschied". Alsdann sprach Herr Bürgermeister Hofmann zu seiner Gemeinde, ebenfalls warme Worte des Gedächtnisses den 56 gefallenen Heimatöhnen widmend. Er gab einen kurzen Rückblick über die Ursache des entbrannten Weltkrieges von Serajewo bis zu den 14 Punkten Wilsons und dem schmählichen Völkermord von Versailles. Als äußeres Zeichen des Dankes der Gemeinde übergab der Redner am Schluß seiner Ansprache dem Ortsgeistlichen einen Lorbeerkranz mit Schleife und Widmung, mit der Bitte, diesem Dankeszeichen einen Platz in der Kirche zu geben bis der einst ein Denkmal für die Gefallenen errichtet ist. Aufgeschlossen ist nicht ausgehoben. Mit diesen Worten schloß die eindrucksvolle Rede des Gemeindevorstandes. Den Schluß der Totengedenkfeier bildete der Sonettchor: "Soldatengrab", der stimmungsvoll und weihvoll von dem Männer-Gesangsverein "Frohfinn" vorgetragen wurde.

g Eschelbronn, 5. Aug. (Handarbeitschule.) Mit einer Ausstellung beendigte am letzten Sonntag unsere Handchule das zweite Jahr ihres Bestehens. Die Einrichtung dieser Schule erfreut sich noch immer allseitig zunehmender Wertschätzung. Der politische Gemeinderat stellte von Anfang an in verständnisvoller entgegenkommender Weise im Rathaus als Näh- und Nähmaschinenraum zur Verfügung. Besonders in den Wintermonaten war der Besuch von Mädchen und Frauen aus Eschelbronn und Neidenstein außerordentlich gut; aber auch im Juli zählten wir noch 30 Teilnehmerinnen. Die Leitung der Schule untersteht dem evangel. Pfarreramt. Der Unterricht wird von einer als Handarbeitslehrerin vollständig ausgebildeten tüchtigen Diakonissenschwester aus dem Nonnenweierer Mutterhaus geleitet. Die Einrichtung der Station, der Schule und der Schwesternwohnung, war f. Zt. nicht leicht; aber durch die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder und besonders auch der Schreiner-Genossenschaft war sie doch möglich geworden. Heute ist die ganze Gemeinde sehr froh darum. Bewies doch die Ausstellung aufs neue, wieviel und wie vielerlei geschafft und gelernt worden ist und vor allem auch wie pünktlich und fein und mit welcher Freude da offenbar gearbeitet wird. Reichlich lagen die verschiedensten Arbeiten aus. Sonntags- und Arbeitskleider, auch "Neues aus Altem", Kinderkleider, allerlei Wäsche und Weißzeug mit schönsten Stickereien, daneben auch kunstvolle Handarbeiten, moderne buntgefärbte Kissen, Decken und dgl. Mit Staunen und größter Befriedigung und auch mit herzlichem Dank verließen die zahlreichen Besucher die Ausstellung. Wir möchten dieser für eine Gemeinde so segensreichen, wertvollen Einrichtung einen erfolgreichen Fortgang wünschen.

g Espenbach, 5. Aug. (Der "Rechtsstreit.") Vom Gemeinderat geht uns folgendes Schreiben zu: "In dem in Ihrem Blatt unter der Bezeichnung "Rechtsstreit" erschienenen Artikel sind die Verhältnisse so geschildert, daß die Öffentlichkeit irreführend werden kann. Der Gemeinderat hat sich (auch in vorliegendem Fall) in seinen Entschliessungen nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen gerichtet und wird dies trotz etwaiger Zeitungsartikel auch fernerhin tun. Klagen wegen Gewährung des Bürgerneuzens sind dem Gemeinderat Espenbach nichts Neues. Bis jetzt ist von einer Klage wegen Gewährung des Bürgerneuzens an den Landwirt Martin Arnold, um den es sich im vorliegenden Fall handelt, nichts bekannt."

y Uglasterhausen, 3. Aug. (Feuer.) Im Hause des Hauschuhfabrikanten Alfons Senger brach Feuer aus auf unaufgeklärte Weise. Es griff rasch um sich, sodass der zweite Stock vollständig abbrannte. Der Schaden ist beträchtlich. Zum guten Glück läuft

"Ich muß von Sinnen gewesen sein, als ich es tat," murmelte er. "Seit Wochen schon frage ich mich vergebens: warum? Die düster brennenden Augen des seltenen Kameraden wandten sich ihm zu. "Irgend ein schweres Herzleid war es, das Sie dazu getrieben hat — nicht wahr? Ich habe Sie schon seit dem Tage beobachtet, an dem wir beide auf dieses Schiff kamen, um unsere letzte Reise zu machen, und ich bin zu dem Schluß gekommen, daß Sie keiner der beiden Kategorien angehören, aus denen sich im großen und ganzen unsere ausgezeichnete Truppe zusammensetzt. Sie sind weder ein Verbrecher noch ein abenteuerlustiger Knabe. Nur eine unglückselige Stunde der Verzweiflung hat Ihnen den vernünftigen Entschluß eingegeben. Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen, und wie die Dinge einmal liegen, kann ich Ihnen ja auch weder Rat noch Hilfe versprechen. Aber es gibt Menschen, die es schon als Trost und Erleichterung empfinden, sich anderen mitzuteilen, und wenn Sie zu diesen gehören, dürfen Sie sich meiner Teilnahme wie meiner Verschwiegenheit versichert halten."

So lange hatte Rudolf den freundlichen Zuspruch eines Menschen entbehrt, dessen Geistes- und Herzensbildung der seinigen angemessen war, und so schwer trug er an seinem Kummer, daß er jetzt in der Tat der Versuchung nicht widerstehen konnte, sich zum erstenmal alles von der Seele zu reden, was ihn in seiner Einsamkeit oft schon der Verzweiflung nahe gebracht hatte. Er erzählte diesem Manne, den er noch nicht einmal nach seinem Namen gefragt hatte, die ganze Geschichte seines jungen Lebens, darin es wohl an Torheiten und Verirrungen nicht gefehlt hatte, dessen Sünden aber mit diesem trostlosen Abschlus doch vielleicht allzu hart bestraft wurden. Ernst und aufmerksam hörte ihm der andere zu, nur hier und da eine kurze Frage einwerfend, die für der Aufrichtigkeit seines Interesses sprach.

Als Rudolf geendet, legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte: "Sie haben sich um einer nützlichen Ursache willen Ihr Dasein verdorben, mein Freund, und ich verstehe es wohl, wie hart Sie unter dieser Erkenntnis leiden müssen. Aber Sie sind trotz alledem noch immer einer der Glücklicheren auf diesem Schiffe."

in der Nähe der Mühlkanal vorbei, der genügend Wasser hatte. Sonst wäre es schlimm geworden, denn es fehlt im Orte immer noch die Wasserleitung.

a Horrenberg, 3. Aug. (Filiaalkirchengemeinde.) Das Erzbischöfliche Ordinariat hat die auf Gemarkung Horrenberg wohnenden Katholiken unbefehdet ihrer Zugehörigkeit zum Pfarrverband Balzfeld zu einer eigenen Filiaalkirchengemeinde Horrenberg vereinigt.

Nettigheim, 4. Aug. (Infolge von Familienstreitigkeiten) wurde der Landwirt Reif von seinem Sohne mit einer Dunggabel so schwer mißhandelt, daß er sterbenskrank darniederliegt. Der gewalttätige Sohn wurde verhaftet.

= Heidelberg, 4. Aug. (Ein schweres Hagelwetter) suchte am Samstag nachmittag einen Teil der Gemarkung von Handshühshheim, Doffenheim, Wieblingen, Edingen und Friedrichsfeld heim. Der betroffene Streifen hat eine Breite von einigen Kilometern, doch waren die Hagelkörner an den Rändern dieses Striches weit schwächer als in der Mitte, denn dort hatten sie tatsächlich weit mehr als Taubeneier-Größe und waren spitz und scharfkantig wie Eispitter. Die Stücke zerschlugen den Tabak, beschädigten die Reben, das Getreide und andere Feld- und Gartenfrüchte. Auch die Obstbäume erlitten großen Schaden.

= Heidelberg, 5. Aug. (Der Fall Gumbel.) Nachdem Privatdozent Dr. Gumbel in einem an den engeren Senat der Universität Heidelberg gerichteten und dem Unterrichtsministerium mitgeteilten Briefe sein Bedauern über die von ihm gebrauchte Redewendung ausgesprochen hat, ist durch das Unterrichtsministerium die Aufhebung der sofortigen Enthebung vom Lehramt verfügt worden. Der Gang des gegen Dr. Gumbel eingeleiteten Verfahrens bleibt davon unberührt.

o Heidelberg, 4. Aug. (Eine Eifersuchtstragödie) hat sich am Samstag hier abgespielt. Die Frau eines Beamten der Sittenpolizei war eifersüchtig geworden auf einen Kontrolle stehendes Mädchen und lud sie zu einer Aussprache in ihre Wohnung ein. Als der Mann hinzukam, geriet er in große Erregung und streckte das Mädchen durch einen Pistolenschuß in die Brust nieder. Die Verletzung stellte sich glücklicherweise als nicht lebensgefährlich heraus. Das Mädchen befindet sich im Krankenhaus.

= Heidelberg, 3. Aug. (Hagelerschlag.) Am Samstag nachmittag ging im Nordwesten der Stadt über eine ansehnlich begrenzte Fläche, die hauptsächlich zum Gelände der Stadtteile Handshühshheim und Wieblingen zählt, ein heftiges Hagelwetter nieder. Hagelkörner von riesiger Größe schädigten besonders die Reben und Bohnen. In einigen Fällen wurden zahlreiche Mistbeetsfenster zerschlagen. Das Hagelwetter dauerte nur ganz kurze Zeit. Weiter erfahren wir, daß das Hagelwetter namentlich die Fluren bei Edingen, Friedrichsfeld und Doffenheim schwer heimgesucht und in der Hauptlage die Tabakpflanzungen geschädigt hat.

= Mannheim, 3. Aug. (Die Tat einer Geistesgestörten.) Gestern vormittag hat eine 36 Jahre alte ledige Schneiderin in U 3 ihr 4 Monate altes Kind in ihrem Bett, wahrscheinlich in einem Anfall schwerer Geistesstörung, vorzüglich erstickt. Die Mutter mußte im Sanitätswagen nach dem Krankenhaus überführt werden. Infolge ihres Zustandes konnte sie bis jetzt nicht vernommen werden.

x Mannheim, 4. Aug. (Verschiedenes.) Aus Angst vor einer Operation hat sich ein 48 Jahre alter geschiedener Fabrikarbeiter aus Sandhofen in einem Fischweier in einem Wilhelmshelm-Wirgeman ertränkt. — Durch Sturz von einem Gerüst erlitt in einer hiesigen Brauerei ein verheirateter Bierbrauer einen Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr. — Am Sonntag nachmittag hat sich in einem hiesigen Hotel eine etwa 50 Jahre alte Frau Zinnacker, wohnhaft Kl. Wallstadtstraße 24, im Hotelzimmer vergiftet. Das Motiv ist unbekannt. — Am Donnerstag mittag landete an der Neckarspiege ein Dornierwasserflugzeug und fuhr von da den Rhein aufwärts in den Luftschiffhafen in Ludwigshafen, um bei den Mineralölwerken Rhodania A.-G. Benzin zu tanken. Nach Einnahme des Betriebsstoffes flog das Flugzeug nach London weiter. An Bord befanden sich fünf Personen. Führer des Flugzeuges war Signor Locatelli, ein Mitglied des italienischen Kabinetts.

b Verghaupten b. Offenburg, 3. Aug. Kaver Lienhard, Altadlerwirt, und dessen Ehefrau begehen heute das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Das greise Paar, das zusammen 173 Jahre zählt, ist geistig und verhältnismäßig auch körperlich noch rüstig. Während ihnen der Tod längst ihre beiden Söhne und beiden Schwiegeröhne entriß, blickt das hochbetagte Paar auf Enkel und Urenkel zurück.

) Waldshut, 4. Aug. (Tödlicher Unglücksfall.) Beim Aufstellen von elektrischen Leitungsmasten für die Starkstromleitung in Wutöfchingen ereignete sich am Samstag ein tödlicher Unglücksfall. Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, an dem eben aufgestellten Mast die Isolatoren anzubringen, als bei einem Windstoß plötzlich der in dem Boden befestigte Betonblock brach und der Mast mit den beiden Arbeitern, die angegurtet waren, umstürzte. Bernhard Rehl von Schwaningen wurde erheblich verletzt und ins Krankenhaus nach Waldshut gebracht. Isidor Albrecht von Dögel, Vater von 6 Kindern, wurde auf der Stelle getötet. Die Ursache liegt an dem minderwertigen Material des Betons.

= Säckingen, 4. Aug. (Fahrrad-Marder.) In Döfchingen sprachen bei der Ortsbehörde 3 Wanderer wegen Nachtquartier vor. Sie wurden in dem Wachtlokal untergebracht. Das Entgegenkommen löhnten sie aber schlecht, indem sie drei vor dem Lokal stehende Fahrräder stahlen und mit diesen das Weite suchten. Der Gendarmerei gelang es, einen der Diebe zu erwischen.

Schwere Verwüstungen durch einen Wirbelsturm.

Uerdingen, 4. Aug. Gestern nachmittag suchte ein Wirbelsturm den südlichen Stadtteil heim. Dächer wurden abgerissen und teilweise bis ans andere Rheinufer geschleudert. Es sind auch zahlreiche Fensterscheiben und größere Schaufenster zertrümmert worden. Ferner ist eine große Anzahl Bäume, Strauchmasten und Telegraphenmasten der Wirbelstöße zum Opfer gefallen. Selbst die Schiffe auf dem Rhein wurden in Mitleidenschaft gezogen und von dem Orkan ans Ufer geworfen. Auf der Uerdingen gegenüberliegenden Seite wurden das Strandhaus und das Fährhaus stark mitgenommen und teilweise zertrümmert. Ungefähr 200 Meter Starkstromleitung der Rheinbahn wurden durch den Sturm abgerissen. Der Betrieb wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Wie bis jetzt festzustellen worden ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

t Konstanz, 4. Aug. Wie die Blätter berichten, sind die Palmen auf der Insel Mainau als verloren anzusehen. Die Palmen waren, da sie nicht in Töpfe, sondern in den Boden

rett, und die Widerstandsfähigeren halten es höchstens ein paar Monate aus, bevor sie dem unvermeidlichen Klimafieber ihren Tribut entrichten. Es heißt, daß die Kranken gut gepflegt werden, und ich will es glauben, denn sie haben der niederländischen Regierung ja ein hübsches Stück Geld gekostet. So geht also nur ein kleinerer Teil gleich beim ersten Anfall zu Grunde. Aber für die übrigen bedeutet die scheinbare Wiederherstellung nur eine Verlängerung der Qual. Denn selbst an den sogenannten günstigen Orten werden sie in kurzen Zwischenräumen immer aufs neue von der Krankheit befallen, und das Spiel wiederholt sich so lange, bis sie endlich durch eine tödliche Leberaffektion von ihren Leiden erlöst werden. Aber es können natürlich nicht alle an diesen "günstigen" Orten bleiben. Gerade uns Deutsche schickt man mit Vorliebe auf die Stationen im Innern oder an der sumptigen Küste, wo ohne Ausnahme jeder Europäer erkrankt, wenn er nicht das zweifelhafte Glück hat, von einer aus sicherem Hinterhalt abgefeuerten Kugel getroffen zu werden. Finden Sie es nach alledem noch immer wunderbar, daß ich diesen Schweizer um seinen ruhigen Schlaf auf dem Meeresgrunde beneide?"

Ein Frösteln ging trotz der tropischen Hitze über Rudolfs Leib. "Das klingt freilich graufiger als alles, was man mir bisher erzählt hat. — Aber — verzeihen Sie die Frage, Kamerad — wenn Sie schon aus den deutschen Zeitungen über diese Dinge unterrichtet waren, wie konnten Sie sich dann entschließen, in eine dem sicheren Tode geweihte Truppe einzutreten?"

Der andere antwortete nicht sogleich. Er starrte unverwandt vor sich hin und strich dann mit der feinen weißen Hand langsam über Stirn und Augen.

"Ich? Nun, ich hatte eben meine besonderen Gründe, und vielleicht werde ich Ihnen später einmal erzählen, welche Sie aber, junger Freund, Sie hätten sich ein besseres Los wählen können, als dies."

Das waren fast dieselben Worte, die ihm jener aus Batavia heimgekehrte Soldat am Abend seiner Einstellung zugerannt hatte, und jetzt begriff Rudolf ihren Sinn freilich gut genug. Mit der Gewalt der Verzweiflung packte ihn die Reue über sein wahnwitziges Beginnen.

eingepflanzt waren nicht transportabel, weshalb zu Beginn jeden Herbstes ein schützendes Bretterhaus aufgebaut wurde. Die bösen Zeiten nach dem Krieg ließen diese Schutzmaßnahmen nicht mehr zu, sodaß die Palmen erfroren sind.

Aus der Pfalz, 2. Aug. (Kraftwagenunfall.) Zwischen Frelmlingen und Hainfeld ereignete sich ein Autounfall. Das Auto der Mannheimer Saarbahn wurde fast vollständig zerstört. Die Insassen, zwei Herren aus Pirmasens, wurden schwer verletzt.

Lichtenberg b. Berlin, 4. Aug. (Bestialischer Raubüberfall.) Samstag vormittag wurde die 43 Jahre alte Hausverwalterin Luise Bleu in ihrer Wohnung von unbekannten Tätern während sie anscheinend am Tische saß, überfallen und durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand sinnungslos zu Boden gestreckt. Die Verbrecher holten dann aus einem Nachbarzimmer Bettzeug, wickelten die Bleu darin ein, begoßen sie mit Petroleum und zündeten dieses an. Sie raubten etwa 100 Mark Bargeld und flüchteten. Als die von den Bewohnern herbeigerufene Feuerwehr eintraf, stand das Zimmer schon in hellen Flammen. Die Frau wurde mit schweren Brandwunden und in lebensgefährlichem Zustande nach dem Krankenhaus verbracht.

Berlin, 5. Aug. (Aus dem Fenster gestürzt.) Ein 36 jähriger Schlossermeister traf nachts, als er seine in der Adalberstraße im 4. Stock gelegene Wohnung aufsuchen wollte, einen Mann auf der Bodentreppe, der dort nächtigen wollte. Der Schlossermeister forderte den Unbekannten auf, das Haus zu verlassen. Als er etwas zurücktrat, um den Fremden vorbeizulassen, geriet er so dicht an das offene Fenster, daß er das Gleichgewicht verlor und auf den Hof stürzte. Er fiel dabei auf die eisernen Spitzen des Gartenzaunes, die durch den Körper drangen, sodaß der Tod sofort eintrat.

Berlin, 5. Aug. (Bootsunglück auf dem Müggelsee.) Auf dem Müggelsee bei Berlin versuchten gestern abend gegen 9 Uhr 3 Insassen eines Paddelbootes, zwei Herren und eine Dame, sich an einen Dampfer anzuhängen. Dabei schlug das Boot um und die 3 Insassen versanken in den Fluten. Bei dem Dunkel war eine Rettungsaktion seitens des Dampfers unmöglich, so daß die drei Personen wahrscheinlich ertrunken sind.

Graz, 5. Aug. (Schweres Grubenunglück.) Wie die „Graz Tagespost“ aus Laibach meldet, drangen infolge heftiger Regengüsse in den Andreas-Schacht des Kohlenbergwerkes Kamel bei Johannestag in Unterkrain große Wassermassen ein, die 12 Bergleute mit sich rissen. Drei Tote und zwei Schwerverwundete konnten bereits geborgen werden. Es ist anzunehmen, daß die Vermissten ums Leben gekommen sind.

Newyork, (Schicksal der amerikanischen Weltflieger.) Das Flugzeug der amerikanischen Weltflieger das in der Nähe der Faröer niedergehen mußte, ist so schwer be-

schädigt worden, daß die Fortsetzung des Fluges ausgeschlossen ist. Der Flugzeugführer Wade und Beobachter Ogden sind an Bord des amerikanischen Kreuzers Richmond gegangen.

Ein großes Eisenbahnunglück. 59 Tote und Verletzte.

Danzig, 5. Aug. Ueber ein schweres Eisenbahnunglück, das gestern früh 6.40 Uhr an der Warschauer Ostbahn sich ereignete, wird jetzt Näheres bekannt. Der von Siedlitz kommende Personenzug stieß mit einer Rangiermaschine zusammen. Beide Maschinen sowie der Postwagen und ein angekuppelter Wagen 3. Klasse des Personenzuges entgleisten und wurden zertrümmert. Die anderen Wagen des Personenzuges wurden beschädigt. Ueber die Zahl der Toten und Verletzten werden genaue Angaben noch nicht gemacht. — Die halbamtliche polnische Telegraphenagentur berichtet 30 Stunden nach dem Unglück, daß nach „Blättermeldungen“ 40 Personen verletzt wurden, darunter 4 schwer. Der Führer der Rangierlokomotive ist seinen Verletzungen erlegen. Nach einer Privatmeldung sollen jetzt 59 Tote und Verletzte festgestellt worden sein. Keiner der Insassen des Zuges ist gänzlich unverwundet davongekommen. Zwei Weichensteller, die durch Fahrlässigkeit das Unglück herbeigeführt haben sollen, wurden verhaftet.

Eisenbahnunglück in Mellrichstadt.

Erfurt, 4. Aug. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Gestern nachmittag ist der Sonderzug 4583 in Mellrichstadt infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Ausfahrtsignals auf eine dort stehende Vorspannlokomotive aufgefahren. 17 Personen, darunter der Zugführer, der Lokomotivführer und der Heizer des Zuges, sowie der Lokomotivführer der Vorspannlokomotive sind verletzt worden. Die Verletzungen sind fast sämtlich leichter Natur. Beide Lokomotiven sind beschädigt, der Packwagen zertrümmert und ein Personenzug schwer und einer leicht beschädigt. Die Gleisverschiebungen sind gering. Die Instandsetzung wird voraussichtlich innerhalb 12 Stunden beendet sein.

Marktberichte.

Sinsheim, 5. Aug. Dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 13 Milchschweine zum Preise von Mk. 20-30 pro Paar.

Preise des Mannheimer Schlachtviehmarkts vom 4. August 1924.

Für den Schlachtviehmarkt am Montag betrug der Auftrieb: 215 Ochsen, 188 Bullen, 585 Kühe und Rinder, 439 Kälber, 62 Schafe, 1803 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilo Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. Kl. 44-48, 2. Kl. 36-40, 3. Kl. 30-34, 4. Kl. 22-28; Bullen 1. Kl. 36-38, 2. Kl. 30-34, 3. Kl. 28-30; Kühe und Rinder 1. Kl. 46-50, 2. Kl. 40-42, 3. Kl. 30-36, 4. Kl. 20-28, 5. Kl. 10-16, Kälber b 54-58, c 48 bis 52, d 46-50, e 44-46; Schafe a 26-30, b 22-26 c 20-24, e 18-22, Schweine a, b und c 69-71, d 67-69, e 66-68.

Sauen 62-64. — Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, geräumt; mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberbestand. — Nächster Großviehmarkt wegen des Verfassungsfeiertages Dienstag, 12. August.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktebörse vom 4. August 1924.

Table with 2 columns: Product name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Weizenmehl, Roggenmehl, etc.

Neueste amtliche Kurse vom 5. August 1924

mitgeteilt von der Vereinsbank, e. G. m. b. H. Sinsheim.

Table of exchange rates and stock prices. Includes sections for Anleihen, Bankaktien, Bergwerks-Aktien, Aktien industr. Unternehmungen, and various international exchange rates.

Ein Lobesglanz hat junge Tische Mit Löffel-Linze schmückbar.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift

zur Abänderung der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 8. März 1910. Die Reinigung der Ramine und die Festsetzung der Raminfeuertagen betr.

Auf Grund der §§ 113, 134 Pol. Str. G. B., §§ 39, 77, Gew. Ordg., § 114 Ziffer 2 Vollz. Verordg. dazu und § 28 der bad. Raminfeuertageverordnung vom 29. November 1921, in der Fassung vom 16. August 1922 wird mit Zustimmung des Bezirksrats vom 27. Mai 1924 und mit Vollzugsereklärung des Herrn Landeskommissärs in Mannheim vom 22. Juli 1924 folgende

Bezirkspolizeiliche Vorschrift

erlassen: § 4 der Bez. Pol. Vorschrift obigen Betreffs vom 8. März 1910 erhält folgende geänderte Fassung:

Die Tagen für die Berrichtungen der Raminfeuer werden wie folgt festgesetzt:

I. Für das Reinigen der Ramine (gleichviel ob ruffisch oder steigbar).

für ein einstöckiges Ramin 15 Pfg. für jedes weitere Stockwerk mehr 7 " Bei Berechnung der Tagen sind alle Stockwerke zu berücksichtigen, welche das Ramin durchzieht oder überragt. Als Stockwerke gelten hiernach auch Keller, Souterrains, Dachräume bis zum Kehlgebälk oder die Höhe des Kehlgebälks, Dachindbauten (Manjarden, Gauben usw.) Anie- und Halbstöcke. Bei Raminen, die in der Decke eines Stockwerks beginnen, wird für die von unten einmündende Feuerung 1 Stockwerk gezählt. Ueberträgt ein Ramin das Kehlgebälk um 3 m, so werden je 3 Meter weitere Erhöhung als Stockwerk berechnet. Bei freistehenden Raminen oder Raminanteilen, oder in sonstigen Fällen, in denen die Möglichkeit einer Berechnung nach Stockwerken durch die Anlage selbst nicht gegeben ist, gelten je 3 m als Stockwerk.

II. Weitere Gebührensätze.

Rauchfang 10 Pfg. Größere Rauchfänge 12 " Raminabschlußklappe 8 " Abdecken der Ramine 8 " Raminverweiterung über 52 cm Lichtweite 10 " Wandzüge 10 " Bodenzüge bis zu 3 m 20 " Jeder weitere Meter mehr 10 " Herausnehmen und Wiedereinsetzen der der Reinigung unterliegenden Zuleitungsrohre bis 1 m 5 " Zuleitungsrohre bis 2 m 10 " " 3 m 15 " " 4 m 20 " Raminanzsätze jeder Art 8 " Verlängerungsrohre werden als Ramin berechnet. Fische für größere Feuerungsanlagen pro Meter 25 " Eine einfache bürgerliche Rauchkammer 20 " " 2 stöckige 35 " Für abgelegene, d. h. mehr als 1 km von der geschlossenen Ortslage entfernten Gebäude und Höfe für jedes Ramin mehr 10 "

III. Für das Reinigen der großen Betriebskamine

der Bäder und in Gebäude eingebaute Kamine größerer Feuerungsanlagen, sowie ruff. Kamine von außergewöhnlicher Lichtweite über 26 cm 65 " Für Zentralheizungskamine bis zu 10 qm Heizfläche 70 " Für Zentralheizungskamine von 10-20 qm Heizfläche 1,30 Mk.

IV. Für Ausbrennen.

Für ein einstöckiges Ramin 90 Pfg. Für jedes weitere Stockwerk mehr 20 " Eine bürgerliche Rauchkammer 40 " " gewerbliche " 80 " 2 stöckige " 1,40 Mk. Das zum Ausbrennen nötige Brennmaterial hat der Hauseigentümer zu stellen oder zu vergüten.

V. Untersuchung der Ramine und Rauchkammern.

Die Tagen für das Untersuchen von neu aufgeführten, ausgebesserten oder teilweise erneuerten Ramine (§ 18 der Raminfeuertageverordnung) betragen:

Für ein einstöckiges Ramin 50 Pfg. " jedes weitere Stockwerk mehr 30 " die Untersuchung unbefugter Ramine sind die gleichen Gebühren wie für die Reinigung zu bezahlen. Für die Befichtigung einer neuerstellten Rauchkammer (§ 171 der Landesbauordnung) 50 "

Erfolgt die Prüfung neuerstellter Ramine und Rauchkammern außerhalb des Wohnorts des Raminsegers, so hat er wenn sie nicht gelegentlich der Raminreinigung vorgenommen wird, eine Gebühr von 10 Pfg. für den zurückgelegten km anzusprechen.

Sinsheim, den 27. Mai 1924. 1. August 1924. Bezirksamt.

Für Siedelungen, Neubauten, Landwirte und Private!

Wegen Platzmangels stoße ich einen großen Teil meines Lagers in

Schmiedeeisernen lack. Herden aller Größen zu staunend billigen Preisen ab.

C. Krugmann, Heidelberg, Hauptstraße 40.

Advertisement for Henko washing powder. Includes text: 'Gutes Einweichen', 'der Wasche bedeutet immer eine wesentliche Erleichterung...', 'Henko', 'Henkel's Wasch- und Bleich-Soda', 'Das Einweichen mit Henko bedeutet wegen seiner schmutzlösenden Wirkung eine erhebliche Ersparnis an Waschmittel. Halten Sie sich an das Wort: Gutes Einweichen ist - halbes Waschen!' and a logo of a hen.

Advertisement for Spar- und Waisenkasse Sinsheim. Includes text: 'Spar- und Waisenkasse Sinsheim mit Gemeindebürgschaft. Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 5492 Telefon Nr. 165. Annahme von Spareinlagen unter Garantie der Wertbeständigkeit bei zeitgemäßer Verzinsung.'

Advertisement for Lanz-Dreschmaschine. Includes text: 'Ich habe eine Lanz-Dreschmaschine neuestes Modell für 2 bis 3 pferdigen Motor passend unter günstigen Zahlungsbedingungen und zu sehr billigem Preis abgegeben. Edelbert Geiger, Rappenaun.'

Advertisement for Spurlos verschwunden. Includes text: 'Spurlos verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Blüthen, Milchschorf usw. durch täglichen Gebrauch der echten Steckepferd-Teerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radebeul. Zu hab. i. d. Apoth., Drog. u. Parfüm. Apotheker Dr. Kieffer Engel-Drog. Ad. Engel. Wilh. Geiß, Seifenfabrik.'

Advertisement for Frachtbriefe. Includes text: 'FRACHT BRIEFE empfiehlt die G. BECKER'SCHE Buchdruckerei'.

Advertisement for Kukirol. Includes text: 'Kukirol Hornhaut, Schwielen und Warzen befeuchtet, löst, abtrocknet und entfernt. Keratinisch empfohlen. Millionenfach bewährt. In Apotheken und Drogerien erhältlich. - Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundläusen Kukirol-Gußbad. Drogerie A. Engel.'